

## Nachwort.

Vielleicht darf ich hoffen, mit der endlichen Edition dieser Dekaden von Scholarenbriefen eine ähnliche Wirkung hervorzurufen, wie sie Leser und Schreiber in jenen stürmischen Zeiten des 16. Jahrhunderts von unsern Freundesbriefen erwarteten und auch erfuhren. Manchem mag es wie mir in den trotz aller erdenklicher, froher Jubiläumsfeiern wenig erfreulichen kirchlichen und politischen Verhältnissen der Gegenwart schwer werden, das Huttensche Wort „von der Lust zu leben, da sich die Geister regen“, nachzusprechen; dieses Geistes haben wir ja einen Hauch, begeisterten Nachklang in den veröffentlichten Dokumenten verspürt, aber ebenso die elegische Stimmung über den Rückschlag und Umschlag in den Geisteskämpfen des Zeitalters von Humanismus und Reformation wahrgenommen. In solchen einander ähnlichen Zeitenwenden mag seine tröstliche Geltung erhalten und behalten das Wort unseres jugendfrohen Ulmer Humanisten Daniel Mauch in der Erfurter Epistel von 1529 (XVIII): „Scias mihi nihil hoc tempore gratius esse quam aut scribere ad te aut tuas legere literas“.

Riedlingen, 27. Januar 1911 (Wien-Rom 1908/9).